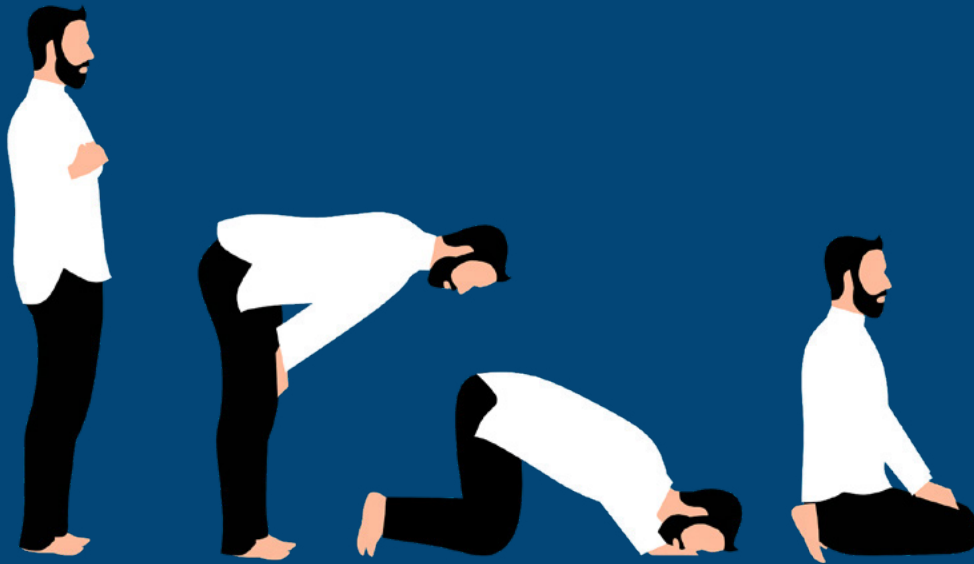


Grafik: <https://pixabay.com>



# HANDREICHUNG

## Islamische Gemeinden als soziale und integrative Akteure

# Vorwort

Im Rahmen des Projekts *Islamische Wohlfahrts-  
pflege* haben wir in den letzten Jahren sechs isla-  
mische Gemeinden in Sachsen bei ihrer Weiter-  
entwicklung im Bereich der sozialen Arbeit und  
der Integrationsarbeit unterstützt. Die Verantwort-  
lichen und Ehrenamtlichen in den islamischen Ge-  
meinden wurden unter anderem in den Bereichen  
der Projekt- und Vereinsarbeit, der Öffentlichkeits-  
arbeit und dem Ehrenamtsmanagements weiter-  
gebildet. Zudem wurden die Gemeinden darin  
unterstützt, ihre internen Strukturen weiterzuent-

wickeln und offene Angebote umzusetzen.

Durch unsere Zusammenarbeit im Bereich der  
islamischen Wohlfahrtspflege haben wir während  
der Projektjahre einen umfassenden Einblick in  
diese islamischen Gemeinden gewonnen. Die vor-  
liegende Handreichung dient nun dazu, die grund-  
legenden Aspekte dieses Wissens für kommunale  
Akteur:innen, aber auch für weitere (zivil-)gesell-  
schaftliche Akteur:innen aufzubereiten, damit sie  
einen besseren Einblick in die vom Projekt betreu-  
ten islamischen Gemeinden bekommen.

# Bedeutung und Struktur von islamischen Gemeinden

Die islamischen Gemeinden in Sachsen haben für einen großen Teil der hier lebenden Muslim:innen (mit Migrationshintergrund) eine hohe Bedeutung. Dies gilt selbst dann, wenn Muslim:innen die Moschee nicht oder nicht regelmäßig besuchen. Oft stehen Zeitmangel oder die weite Entfernung zwischen Moschee und Wohnort, insbesondere in ländlichen Gebieten, dem regelmäßigen Besuch einer Moschee entgegen. Darum kann der Verzicht auf den Besuch der Moschee nicht automatisch mit einem Mangel an Religiosität oder an empfundenen Verbindung zur Gemeinde gleichgesetzt werden. Auch auf diese Muslim:innen können die islamischen Gemeinden über soziale Netzwerke einen indirekten Einfluss ausüben. So haben wohl die meisten Muslim:innen in Sachsen Bekannte, Familienmitglieder oder Freund:innen, die eine Moschee besuchen. Damit ist die Reichweite der bestehenden islamischen Gemeinden sehr groß.

Diese Reichweite und Bedeutung sind auch nicht verwunderlich. Die islamischen Gemeinden haben in den muslimischen Communitys nämlich in

der Regel einen guten Ruf. Sie nehmen eine wichtige religiöse und auch soziale Stellung ein und begegnen der damit einhergehenden Verantwortung überaus gewissenhaft. In diesem Sinne finden vielfältige Diskussionen innerhalb der Gemeinden statt. Es diskutieren die Besucher:innen der Moscheen ebenso wie stärker eingebundene Mitglieder der Gemeinden, es diskutieren Imame ebenso sowie die Vorsitzenden der Vereine, mittels derer sich die Gemeinden organisieren. Die Diskussionen spiegeln ein breites Repertoire an religiösen, gesellschaftlichen und auch (welt-)politischen Themen wider. Damit sind die islamischen Gemeinden ein Ort der Diskussion und Bestandteil des vielseitigen gesellschaftlichen Diskurses.

Hervorzuheben sind die großen Unterschiede in der Struktur von Gemeinde zu Gemeinde. In jedem Fall jedoch sieht die Arbeit in den Gemeinden ebenso vielseitig aus wie die diskutierten Themen. Diese Arbeit kann grob in drei Arbeitsbereiche untergliedert werden, nämlich in administrative, in religiöse und in Soziale Arbeit. Muslimische Gemeinden

sind in der Regel keine Körperschaft des öffentlichen Rechts, sondern formal als Verein organisiert. Zu den administrativen Aufgaben gehören also die Vorstandsarbeit, weitere Vereinsaufgaben und die Organisation der Räumlichkeiten. Zu den religiösen Aufgaben gehört die Durchführung der Andachten und religiösen Feierlichkeiten sowie Seelsorge. Letztere hat Überschneidungen mit dem Bereich der Sozialen Arbeit, der verschiedene Beratungen, Hilfen, Feste und Austauschmöglichkeiten umfasst. Die Finanzierung der Gemeinden hängt vollständig oder fast vollständig von den Beiträgen ab, die ihre Mitglieder vor Ort erübrigen können. So sind feste Stellen die Ausnahme. Wenn es eine feste Stelle gibt, so in der Regel für den Imam.

In jedem der drei Arbeitsbereiche arbeiten Vorstände, Imame und Ehrenamtliche. Daraus, dass die überwiegende Arbeit ehrenamtlich geleistet wird, ergibt sich, dass beispielsweise auch die Vorstände keine Haupt-, sondern Ehrenamtliche sind. Ihre Struktur ist typisch für das Ehrenamt: Auch in den islamischen Gemeinden hängt die Arbeit oft-

mals an einzelnen Personen; sie unterliegt den Schwankungen einer „nebenberuflichen“ Tätigkeit. Aus dem gleichen Grund sind die drei genannten Bereiche nicht trennscharf voneinander organisiert. Wenn es einer Person möglich ist, dann engagiert sie sich mitunter in mehreren Bereichen oder ist für mehrere Bereiche verantwortlich.

Die verantwortliche Person für die religiösen Aktivitäten ist in der Regel der Imam, manchmal sind es aber auch ehrenamtliche Gemeindemitglieder oder der Vorstand selbst. In einigen islamischen Gemeinden sind die Imame ehrenamtlich tätig, während sie in anderen Gemeinden angestellt sind. Der Vorstand ist in der Regel für die organisatorischen bzw. administrativen Belange zuständig, übernimmt aber teilweise auch Aufgaben darüber hinaus.

Im sozialen Bereich findet die Arbeit ausschließlich im Ehrenamt statt, da es innerhalb der Gemeinden keine finanziellen Mittel für strukturierte Sozial- und Integrationsarbeit gibt. Auch die Ehrenamtli-

chen haben fast ausschließlich einen Migrationshintergrund und sind in der Regel erst in den letzten acht Jahren nach Deutschland gekommen. Auch hier sind die Arbeitsbereiche nicht trennscharf und manche Ehrenamtliche engagieren sich in sozialen, manche in religiösen Aktivitäten und teils verbinden sich diese zwei Bereiche. Die Aktivitäten der bzw. in den islamischen Gemeinden sind also vielfältig, was schon an den einzelnen Teilgebieten ihrer Arbeit deutlich wird.

An dieser Stelle muss konstatiert werden, dass die islamischen Gemeinden ein breites und in der Regel ehrenamtliches Angebot haben, mit dem sie viele Muslim:innen direkt oder indirekt erreichen. Daraus ergibt sich auch ein großer Einfluss der Moscheen auf die in Sachsen lebenden Muslim:innen. Verstärkt wird dieser aus zwei Gründen. Erstens spielen religiöse Gründe eine wichtige Rolle, denn Muslim:innen wollen ihre Religion logischerweise in Gotteshäusern (aus)leben und lebendig halten, was den islamischen Gemeinden automatisch eine wichtige Stellung einbringt.

Der zweite Grund ist soziokulturell. Die engagierten Menschen in den Gemeinden weisen in der Regel einen Migrationshintergrund auf oder sind selbst nach Deutschland migriert. Die vom Projekt Islamische Wohlfahrtspflege betreuten islamischen Gemeinden werden von Vorständen mit Migrationshintergrund geleitet, wobei diese zumeist seit Jahrzehnten in Deutschland leben und zum Teil bereits eingebürgert oder sogar in Deutschland geboren und aufgewachsen sind. Sie verfügen als über Sprach- und Landeskenntnisse von mindestens zwei Staaten.

Zum Zeitpunkt ihrer Ankunft in Deutschland um 2015 und danach beherrschten die migrierenden, darunter insbesondere geflüchtete Menschen die deutsche Sprache meistens noch nicht und begannen erst, sich in der neuen Umgebung zu orientieren. Viele waren darum auf der Suche nach einem Ort, an dem sie sich sicher und vertrauensvoll mit der deutschen Gesellschaft auseinandersetzen, ihre Lebenserfahrungen austauschen und sich über alltägliche Fragen austauschen konnten.

Für Muslim:innen erfüllten oft islamische Gemeinden diese Funktion. Wer ähnliche „soziale Zentren“ bereits aus seiner Heimat kannte, konnte sich hier von Anfang an leicht austauschen, bekam Hilfe und Unterstützung. Die Atmosphäre war umso vertrauensvoller, als der Austausch auch ohne Deutschkenntnisse oder Sprachmittler:innen funktionierte.

Diese neue Situation bedeutete eine große Veränderung für die Vorstände, Imame und Ehrenamtlichen, die sich innerhalb kürzester Zeit der Verantwortung für bis zu 500 Gemeindebesucher:innen zu stellen hatten anstatt wie bisher für etwa 30 bis 40 Menschen. Die Strukturen mussten durch die Verantwortlichen also sowohl qualitativ als auch quantitativ auf die Neumitglieder angepasst werden.

Glücklicherweise sind sich die Vorstände und Imame der Moscheen dieser Anforderung und den damit einhergehenden Herausforderungen bewusst und bieten eine Vielzahl von Unterstüt-

zungsleistungen und Aktivitäten an - seien sie religiöser, kultureller, pädagogischer oder sozialer Art. Mittels dieser Anstrengungen streben die islamischen Gemeinden danach, ihre Moschee zu einem sozialen und unterstützendem Ort zu machen. Und hier besteht für Soziale Dienste ein enormes Potential: Wie dargelegt, verfügen die islamischen Gemeinden über einen außergewöhnlich guten Zugang zu Menschen mit Migrationshintergrund, wenn diese muslimisch sind. Sie erreichen über ihre Gemeindegarbeit auch solche Menschen, die andere Angebote nicht erreichen. Vor diesem Hintergrund könnten die islamischen Gemeinden eine herausragende Stellung innerhalb der Sozialen Arbeit einnehmen. Die Umsetzung dieser Möglichkeit hängt jedoch an finanziellen Ressourcen, ohne die weder Personal, noch ausreichende Räumlichkeiten „einzuwerben“ sowie langfristig in den Gemeinden zu halten sind.

Während diese wichtige nach innen gerichtete Arbeit in den Gemeinden unter suboptimalen Bedin-

gungen dennoch in hervorragender Form geleistet wird, treten gleichzeitig zahlreiche externe Akteur:innen an Moscheen heran. Oft wünschen sich die staatlichen oder nichtstaatlichen Akteur:innen die Beteiligung der Gemeinden an lokalen Veran-

staltungen, Festen oder an Netzwerktreffen. Doch genau dies ist angesichts der strukturellen Situation für Moscheevereiter:innen nicht im angefragten Umfang zu leisten, auch wenn die Bereitschaft dazu grundsätzlich vorhanden ist.



Grafik: <https://de.freepik.com>

# Die Angebote der islamischen Gemeinden

## Religiöse und kulturelle Angebote und ihr Beitrag zum friedlichen Zusammenleben

In den islamischen Gemeinden, die vom Projekt Islamische Wohlfahrtspflege betreut werden, werden für Kinder, Jugendliche und Erwachsene verschiedenen Alters Koranunterricht und andere religiöse Kurse wie Koraninterpretation, Aussprüche des Propheten Mohamed und religiöse Normen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene unterschiedlichen Alters angeboten. Diese Kurse finden in der Regel an Wochenenden vor Ort oder teils auch online statt.

Neben diesem Religionsunterricht finden in den Moscheen regelmäßig das wöchentliche Freitagsgebet, das aus einem Gebet und der Freitagspredigt besteht, sowie islamische Festgebete statt. Die Herausforderung bei den Freitagsgebeten ist, dass diese immer so gestaltet sind, dass sie gleichzeitig interessant und islamwissenschaftlich korrekt sind und keinen Raum für Missverständnisse lassen. Insofern ist es für die Gemeinde oft

sinnvoll, wenn die Freitagspredigt für die Gemeindeglieder geläufigsten Sprache gehalten wird, teils wird sie jedoch auch ins Deutsche übersetzt. Die Gebete in der Moschee sind nur für Männer verpflichtend – Frauen ist es erlaubt, zu Hause zu beten – dennoch gibt es in allen Moscheen Räume, in denen Frauen beten können, wenn sie das Freitagsgebet oder die Festgebete verrichten möchten. Die Anzahl der Teilnehmer:innen an den Gebeten in den vom Projekt betreuten Moscheen ist sehr unterschiedlich und liegt im Durchschnitt bei ca. 200 Personen, kann aber in einigen Moscheen bis zu 500 Personen erreichen.

Nach den Festgebeten werden auch Feste und Feiern organisiert, sodass die Gemeindeglieder, deren Besucher:innen und Interessierte gemeinsam feiern können. Die Feiern sind offen für alle. Erwachsene und Kinder, Frauen und Männer, feiern alle zusammen. Hier wird besonders deutlich, dass die Aktivitäten nicht immer trennscharf der religiösen oder der kulturellen Sphäre zuzuordnen sind, sondern beide Aspekte berühren



oder von der einen in den anderen übergehen.

Unter den im engeren Sinn religiösen Aktivitäten ist der Ramadan hervorzuheben. Im Ramadan werden in einigen Moscheen auch zusätzliche religiöse Aktivitäten veranstaltet, so beispielsweise ein Koranwettbewerb für Kinder und Jugendliche, deren Höhepunkt die Beschenkung der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen zum Zuckerfest ist. Bei diesen Wettbewerben treten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gegeneinander an, indem sie Suren aus dem Koran auswendig lernen und nach bestimmten Regeln rezitieren. Im Monat Ramadan wird in einigen islamischen Gemeinden auch ein gemeinsames, offenes Fastenbrechen (Iftar) organisiert, zu dem sowohl die Gemeindemitglieder als auch alle anderen Bürger:innen eingeladen sind. In einigen Gemeinden wurden auch Green Iftars organisiert, um die Fastenzeit nachhaltiger zu gestalten. Green Iftars sensibilisieren für den Umwelt- und Klimaschutz, denn die Feiernden verzichten auf Plastik, sparen Wasser und verwenden regionale Lebensmittel.

All diese Aktivitäten und Feste ermöglichen es den Besucher:innen, sich mit anderen Familien und Kindern zu treffen, um ein Gefühl der Gemeinschaft und Verbundenheit zu erleben und Kontakte zu knüpfen.

Der Herkunftssprachenunterricht ist zwar ein Unterrichtsfach, wird aber von den Moscheen als kulturelle und religiöse Aktivität wahrgenommen. Allen Kindern ermöglicht der Unterricht das Erlernen der Herkunftssprache des Korans. Für Kinder mit arabischem Migrationshintergrund ist Arabisch zusätzlich die Muttersprache. In jedem Fall ermöglicht der Unterricht, eine Verbindung zur Herkunftskultur und zur Gemeinschaft der Eltern herzustellen, sei es im Inland oder im Ausland. Moscheen arabischer Prägung bieten Arabischunterricht für Kinder an, Moscheen anderer Prägung, z.B. Persisch und Türkisch, bieten Kurse in diesen Sprachen an, sowie manchmal zusätzlich in Arabisch, damit ihre Mitglieder den Koran in ihrer Muttersprache lesen können. Ein solcher fremdsprachlicher Unterricht stand eine Zeit lang in Ver-

ruf, entwicklungspädagogisch wurde mittlerweile jedoch nachgewiesen, dass gute Kenntnisse der Muttersprache das Erlernen einer Fremdsprache, wie hier Deutsch, unterstützen.

All diese religiösen Aktivitäten in den von uns betreuten Moscheegemeinden tragen direkt oder indirekt zu einem friedlichen, gesellschaftlichen Miteinander bei, indem sie Respekt und Akzeptanz gegenüber den Mitmenschen und anderen Kulturen fördern. Neben der indirekten Funktion zur Förderung des friedlichen Zusammenlebens kommt dem Religionsunterricht auch eine präventive Funktion zur Verhinderung von Radikalisierung zu. Im Internet sind viele Videos von radikalen Imamen zu finden, und diese Imame geben in der Regel extremistische Fatwas, d.h. Antworten auf religiöse Fragen, die zu einer Radikalisierung führen können und mit denen Jugendliche negativ beeinflusst werden können. Da die Gemeindemitglieder Vertrauen zu den Imamen in der Moschee vor Ort haben, wenden sie sich mit ihren Fragen oder mit den im Inter-

net verbreiteten radikalen Fatwas an diese und erhalten Antworten auf ihre religiösen Fragen, insbesondere wenn diese in der Öffentlichkeit diskutiert werden. An dieser Stelle nehmen die Imame eine maßgebende Position ein und können Radikalisierung vorbeugen.

### **Islamische Gemeinden als kooperative Akteure**

Die vom Projekt betreuten Moscheen beteiligen sich an öffentlichen und nichtöffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. interkulturellen Tagen, Friedenswegen, interkulturellen und interreligiösen Dialogen, aber auch von vertrauensvollen Dialogen, mit dem Ziel, mit anderen staatlichen und nichtstaatlichen Akteur:innen zusammenzuarbeiten. Sie sind also ebenso kooperative Akteure und zwar dahingehend, dass sie mit anderen Akteur:innen zusammenarbeiten und so an der vielfältigen Gesellschaft teilhaben und diese mitgestalten. Auf diesem Weg vertreten die islamischen Gemeinden auch die muslimischen

Communitys im Allgemeinen und ihre Mitglieder im Besonderen nach außen und stellen ebenso ihre Aktivitäten bzw. ihre Arbeit vor.

Darüber hinaus werden öffentliche Veranstaltungen wie Moscheeführungen und auch der Tag der offenen Moschee, der jedes Jahr am 3. Oktober stattfindet, von den Gemeinden selbst organisiert und durchgeführt. Auch hier gilt: Die Organisation und Durchführung findet in der Regel rein ehrenamtlich statt. Dadurch sind die islamischen Gemeinden auch immer von der Mitwirkung ihrer Besucher:innen und Mitglieder abhängig. Somit sind alle Angebote und Aktivitäten ehrenamtlich bzw. beruhen auf bürgerschaftlichen Engagement von Muslim:innen.

Hervorzuheben ist hier die Beteiligung am Tag der offenen Moschee. Dieser findet bundesweit statt, jedoch ist eine Teilnahme der Gemeinden nicht verpflichtend, jede Gemeinde entscheidet selbst, ob sie daran teilnimmt oder nicht. Im Rahmen des Tages der offenen Moschee können alle Interessierten die Gemeinden besuchen. Hier erfahren

die Gäste etwas über die Gemeinden selbst, ihre Geschichte, über den Islam und über das muslimische Leben im Alltag. Natürlich können die Besucher:innen alle ihre Fragen stellen, selbstverständlich auch kritische. In der Regel werden Rundgänge durch die Moscheen angeboten, manchmal auch Ausstellungen über den Islam und die islamische Kultur.

### **Soziale Angebote in den islamischen Gemeinden**

Auch soziale Angebote in den Gemeinden sind ausschließlich ehrenamtlich organisiert. Ihre Durchführung ist darum unterschiedlich stark strukturiert. Gleiches gilt für die Dauer, das heißt, einige Angebote werden dauerhaft umgesetzt, einige nur temporär.

Die Angebote sind vielseitig und richten sich meist konkret nach den Wünschen, manchmal aber auch schlicht nach den Notwendigkeiten, die sich bei den Besucher:innen und Mitgliedern ergeben. Diese erhalten beispielsweise Unterstützung bei

der Übersetzung von Dokumenten wie amtlichen Briefen, bei der Kontaktaufnahme mit Schulen und Behörden oder bei Fragen rund um das Thema Wohnen und Gesundheit. Auch im Bereich Ausbildung und Arbeit unterstützen sich die Menschen in den islamischen Gemeinden gegenseitig. Dies ist die alltägliche Unterstützung. In Not- und Krisensituationen werden Spenden für Gemeindemitglieder gesammelt oder auch Übernachtungsmöglichkeiten für in Not geratene Menschen organisiert. Teils gibt es auch eine Art Ehe- und Familienberatung und Unterstützung für Betroffene von häuslicher Gewalt.

Die Themen sind also sehr vielfältig und teils auch sehr sensibel. Umso beeindruckender ist es, dass die Unterstützung bei all den genannten Fragen im Ehrenamt geleistet wird. Es zeigt jedoch – wiederum – die enormen Potentiale und Bedarfe, die in den islamischen Gemeinden vorherrschen und die – eigentlich – nicht im Ehrenamt behandelt werden sollten.

Für den Bereich der Seelsorge zeichnen sich Ima-

me verantwortlich. Auch im Todesfall sind Imame die erste Ansprechperson. Sie führen die Totengebete durch und beraten über die Beerdigung auf einem islamischen Friedhof. Hier ist anzumerken, dass die Bestattungsunternehmen in der Regel Kontakte zu den örtlichen Moscheen haben. Wenn die Familie der verstorbenen Person ein Bestattungsunternehmen kennt, wenden sie sich direkt an dieses, um alles zu organisieren. Kennt die Familie jedoch kein Bestattungsunternehmen, wenden sie sich an die Moscheen, die sich für mit dem Bestattungsunternehmen in Verbindung setzen bzw. den Kontakt vermitteln. Wenn der verstorbene Mensch keine Angehörigen in Deutschland hat und die Moschee Kenntnis von seinem Tod erhält, wendet sie sich eigeninitiativ an die Behörden und an das Bestattungsunternehmen. Ziel ist es, die Person nach muslimischem Ritus zu beerdigen.

Neben diesen umfangreichen und vielseitigen Unterstützungsleistungen in den islamischen Gemeinden führen sie auch Angebote zur Freizeitge-

staltung durch. Für Jugendliche haben islamische Gemeinden – teils mit unserer Unterstützung – Jugendräume eingerichtet. In diesem geschützten Raum können sich die Jugendlichen treffen, austauschen, also gemeinsam Zeit verbringen und auch etwas spielen, denn die Räume verfügen teils über Billard, Tischtennis oder einen Tischkicker. Teils gibt es auch Gesprächsrunden, die in der Regel von Ehrenamtlichen und/oder den Vorständen, teils auch von den Imamen, begleitet werden. Hier haben die Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Gedanken niedrigschwellig und altersgerecht auszudrücken, andere Perspektiven kennenzulernen und neue Impulse aufzunehmen. Manchmal werden auch Ausflüge und sportliche Aktivitäten organisiert, z.B. Fußball- oder Handballspiele. Manchmal finden für Jugendliche auch Beratungen zu Sucht/Abhängigkeit von Drogen, Computerspielen und Alkohol statt.

Für Kinder organisieren Ehrenamtliche verschiedene Freizeitaktivitäten, wie Lesen und Basteln, aber auch Ausflüge. Schulkinder können Nachhilfeein-

gebote in einzelnen Fächern nutzen, die oftmals in Kleingruppen durchgeführt werden. In manchen Gemeinden gibt es zudem einen Raum für Kinder, der mit Kindermöbeln, Spielen und Büchern ausgestattet ist. Dieser Raum wird vor allem von Müttern mit ihren Kindern genutzt. Sie ermöglichen somit zugleich Frauen Raum zum Austausch und sind für Frauen in den Gemeinden eine wichtige Anlaufstelle.

In einigen Gemeinden gibt es auch Angebote speziell für Frauen. In einer der Gemeinden findet beispielsweise ein wöchentlicher Müttertreff statt. Hier beschäftigen sich die Teilnehmerinnen mit Alltagsfragen und den damit verbundenen Herausforderungen. Oftmals werden auch sensible und schwierige Themen angesprochen, schließlich erleben muslimische Frauen häufig Mehrfachdiskriminierung (Sexismus und antimuslimischen Rassismus). Der Müttertreff bietet die Möglichkeit, sich über diese Erfahrungen auszutauschen und Methoden der Selbsthilfe und Selbstfürsorge zu etablieren. In einigen Moscheen werden in Ko-

operation mit Beratungsstellen Workshops zum Thema Empowerment für muslimische Frauen mit Fluchterfahrung und Migrationsgeschichte angeboten, um die eigenen Ressourcen und Stärken zu aktivieren und Handlungsstrategien zu entwickeln, wie man sich wehren und schützen kann.

Abgerundet werden all diese sozialen Angebote durch Deutsch-Nachhilfen sowie Deutsch-Konversationstreffen in den Gemeinden, die das Ziel haben, die deutschen Sprachkenntnisse zu verbessern.

## Fazit

Islamische Gemeinden sind ein wichtiger Ankerpunkt für die muslimischen Communitys. Selbst wenn die Muslim:innen keine Moschee besuchen, werden sie in der Regel indirekt über Menschen in ihrem Bekannten- und Verwandtenkreis von den islamischen Gemeinden erreicht.

Für viele Muslim:innen sind die Gemeinden erste Anlaufstellen. Dies gilt bei religiösen Themen

und Fragen, aber auch weit über diese hinaus. Obwohl die finanzielle (und meistens auch räumliche) Situation der Gemeinden prekär ist, bieten sie Muslim:innen vielfache Hilfe. Muslimische Migrant:innen profitieren davon in besonderer Weise.

Die umfassende Unterstützung, die in den Gemeinden für Hilfesuchende geleistet wird, stützt sich ausschließlich auf bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement. Dies ist umso beeindruckender, als keine koordinierenden hauptamtlichen Stellen existieren, die die Ehrenamtlichen unterstützen. Hier wird deutlich, in welchem Ausmaß aktuell das Potential islamischer Gemeinden in Sachsen verschenkt wird. Mit nur wenig Aufwand könnten islamische Gemeinden gesellschaftlich entscheidende integrative Akteur:innen werden - würden sie über die notwendigen Ressourcen verfügen.

Wir konnten über das Projekt Islamische Wohlfahrtspflege zwar einen unterstützenden Beitrag zur Entwicklung der Gemeinden leisten, doch

damit ist das Potential bei weitem nicht ausgeschöpft. Dies gilt besonders mit Blick auf den einzigartigen Zugang der islamischen Gemeinden zu Menschen mit Migrationshintergrund, die von Regelstrukturen nicht erreicht werden. Islamische Gemeinden können also ein wichtiger Mittler im Sinne der Integration werden und so einen noch stärkeren Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten. Dass dies momentan noch nicht geschieht, hängt an der fehlenden Finanzierung.

Es braucht in Zukunft Projekte, die islamische Gemeinden in angemessenem Umfang realitäts- und praxisnah vor Ort unterstützen. Werden diese Mittel investiert, dann können islamische Gemeinden eine bisher fehlende Mittlerposition auf dem Weg zur nachhaltigen Integration für viele Menschen einnehmen. Dies machte sie zu entscheidenden Akteurinnen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

